

Mitteilungen für Hellerau



45. Ausgabe (Okt. 2000)

Herausgeber: Verein Bürgerschaft e. V.

LIEBE HELLERAUER,

diese Ausgabe der "Mitteilungen für Hellerau" ist schon die letzte für dieses Jahr, zugegeben, etwas früh für den Hinweis zur Weihnachtsbaumaufstellung, aber sicher nicht zu früh, um Sie darüber zu informieren, was wir im nächsten Jahr verändern wollen. Es hat sich eine Gruppe "Redaktion" gegründet, die sich vorgenommen hat, das "Blättl" viermal im Jahr zu festen Terminen, nämlich im Februar, Mai, August und November erscheinen zu lassen. Redaktionsschluß soll immer am 25. des vorhergehenden Monats sein. Wir denken, Zeit und Arbeitsaufwand ist für alle, die in irgend einer Form am Blättl beteiligt sind, besser kalkulierbar und für Sie als Leser werden wir mit dem regelmäßigen Erscheinen vor allem im Hinblick auf Termine und Annoncen verlässlicher. Wir wollen auch die Möglichkeit von kleinen Werbeanzeigen für Handwerker, Händler und Dienstleister in und um Hellerau einrichten, damit die Hellerauer über das um sie herum entstandene und sich ja auch ständig verändernde Netz an Handel, Handwerk und Dienstleistungen informiert sind. Wer daran interessiert ist, kann seine grafisch gestaltete Anzeige (schwarz/weiß) an die Redaktion senden. Die Kosten sollen gering sein und als kleiner Beitrag zum Erhalt des "Blättl's" verstanden werden.

Die gravierendste Veränderung für Sie wird jedoch die sein, dass wir aufgrund gestiegener Kosten das Blatt nicht mehr kostenlos an alle Hellerauer Haushalte verteilen können.

Selbstverständlich bekommen es die Vereinsmitglieder weiterhin kostenlos, ansonsten wird es in den Hellerauer Geschäften für 1,- DM zu erwerben sein. Wir bieten Ihnen an, das "Blättl" im Abonnement zu erwerben, d.h. für 4,- DM im Jahr. Sie bekommen es dann wie gewohnt in den Briefkasten. Unsere Verteiler werden deshalb demnächst bei Ihnen klingeln, um die Abonnenten zu ermitteln und gleich die 4,- DM für 2001 zu kassieren. Wir hoffen auf Ihr Verständnis, dass wir es unseren Mitgliedern nicht mehr abverlangen können, mit ihren Beiträgen diese Veröffentlichung für alle Hellerauer zu finanzieren.

Mitteilung des Vorstands

Nach fast zehnjähriger Vorstandsarbeit ist unser 1. Vorsitzender, Dr. Erhard Löffel, aus dem Vorstand ausgeschieden. Frau Anna Cornelius hat ab 1. Juli 2000 den Vorsitz übernommen. Als neues Vorstandsmitglied wurde Frau Margit Springer kooptiert. Die Neuwahl des Vorstandes erfolgt satzungsgemäß im nächsten Jahr.

Ihr Verein Bürgerschaft Hellerau e.V.

IM MILLENNIUMSJAHR

Sonne über Hellerau

Nun waren wir endlich im Jahr 2000 angekommen, mit Millenniumsfeier, Millenniumsbier und was weiß ich nicht noch alles mit "Millennium". Und dann wunderten wir uns, daß das Millenniumsjahr natürlich auch einen Millenniumssommer für uns bereithielt. Eigentlich war er noch gar nicht dran, dieser Millenniumssommer. Es war mitten im Frühling, als er kam, und er hatte es in sich. Erst kam er ganz langsam an, doch bald wunderten sich sogar die Thermometer, weshalb sie eigentlich noch Striche unter der +25° C-Marke hatten. Eine freundliche Besucherin sagte uns an den ersten Tagen, als wir das schöne Wetter noch als angenehm empfanden: "Sie brauchen doch gar nicht wegzufahren, Sie haben es doch so schön hier."

Ja, warum fahren wir eigentlich weg in den Urlaub und geben dafür auch noch viel Geld aus? Was haben Teneriffa, Mallorca, Malta und Zypern und die anderen eigentlich, was Hellerau an solchen heißen Tagen und Wochen nicht hat? Traumvillen in Mallorca hinter hohen Mauern. Dafür haben wir hübsche Einfamilienhäuser hinter hohen Hecken. Und eine Fahrt mit dem Fahrrad über die glühend heißen Asphaltstraßen in der Mittagszeit nimmt es mit jeder "Trecking-Tour" in Australien auf. Die staubige Erde in unserem Gemüsegarten erinnert bei jedem Schritt an den schwarzen Vulkansand auf Teneriffa, und die leeren Regentonnen sind auch nur runder als die leeren viereckigen Zisternen auf Malta. Verbrannte Rasenflächen haben in Hellerau den gleichen Charme wie andernorts, und grün sind sie nur dort, wo man es sich leisten kann, das teure Naß aus der Leitung zu nehmen. Hier und anderswo. Bleiben noch die schönen "swimming-pools" in den Ferienhotels. Die haben inzwischen auch viele Hellerauer selber. Und dann ist da noch die Kultur, die bei der Hitze zwar nicht sehr gefragt ist, aber was sein muß, muß sein. Da haben wir unser Festspielhaus, das jeder fremdländischen Dom- und Kirchenbesichtigung mit seinen "historischen" Wandbildern standhält. Und für moderne Kunst öffnen sich uns die Türen zu den Sälen in Schmidts ehemaliger Tischlerei.

Ja aber, werden jetzt viele einwenden, was ist mit den Zeugen des Altertums? Na gut, würde ich sagen, Ruinen? Kein Problem, wenn uns die eingestürzte Friedhofsmauer und die Ruine der Gaststätte "Waldschänke" noch möglichst lange erhalten bleiben, müssen wir auch deshalb nicht wegfahren.

Trotz allem bleibt noch ein Hauch von Fernweh, könnte man jetzt einwenden. Doch dem hilft der nahe Flugplatz ab. Besonders die sonntagmorgens um halb fünf, halb sechs und halb sieben startenden Flugzeuge. Bald werden es noch mehr sein.

Und wie ging es dann weiter mit der Sonne über Hellerau? Da hatte doch früher jemand (ich will hier keine Namen nennen) den Tag "Siebenschläfer" erfunden und ließ es auch noch ausgerechnet im Millenniumsjahr an diesem Tage regnen. Das war dann mehr ein Millilenniumsapril mitten im Sommer und erinnerte nun wieder an schöne Urlaube in Holland, Dänemark und Norwegen, bei denen man sich damit trösten konnte, daß es ja grundsätzlich kein schlechtes Wetter gibt. Nur die passende Kleidung hat man oft nicht dabei. Das Wasser im Waldbad Klotzsche ist genau so kalt wie in Nord- und Ostsee, vielleicht nicht ganz so tief, aber dafür ein bißchen sauberer, und es ist nicht so windig, wenn es regnet. Also bleiben wir in unserem schönen Hellerau und sehen uns die Welt im Fernsehen an. Das ist bequemer und vor allem billiger. Außerdem können fast alle Hellerauer deutsch und verstehen sich deshalb so gut.

Äpfel und Birnen

Natürlich hatte der Millenniumssommer genau wie überall auch in Hellerau einen 21. August. Dass der ausgerechnet auf einen Montag fiel, ist vielleicht Zufall. Zufällig aber nicht war dieser Montag der erste Tag der Apfelannahme in der Kelterei Schöne, der eine Veranstaltung auslöste, die mehr an ein Deutschlandtreffen oder eine Sternfahrt motorisierter Apfel- und Birnbaumbesitzer erinnerte. Als das Chaos seinen Höhepunkt erreichte, zog sich die Sonne über Hellerau verstört hinter eine dicke Wolke zurück. Das hatte sie doch früher schon öfter mal erlebt, aber irgendetwas ist diesmal anders, grübelte sie so vor sich hin. Stimmt, etwas war anders. Die Autotypen waren andere, und vor allem waren es mehr. Aber die meisten Bäume, von denen die Äpfel und Birnen stammten, die waren früher auch schon da.

Zum Mitnehmen

Als ich am zweiten Septembersamstag, einem schönen, sonnigen Morgen, noch in Gedanken versunken auf meinem Weg zum Bäcker den Ruscheweg entlang ging, fiel mein Blick auf drei kleine mit Aloe bepflanzte Blumentöpfe. Dabei lag ein Stück Papier, beschrieben mit großen roten Buchstaben. Ich ging näher und staunte nicht wenig über das, was ich da lesen konnte. Da stand nicht: "1 DM" und "Kasse des Vertrauens". Nein, dort stand schlicht und einfach:

"Zum Mitnehmen"

Zugegeben, ich staunte ein wenig, weil ich darauf so früh am Morgen nicht gefaßt war. Und dann freute ich mich. Jemand in Hellerau, sei es nun ein Kind oder ein älterer Mensch, gibt von seinen Blumen und Pflanzen, die er zuviel hat, an andere, die das vielleicht nicht haben, etwas ab. Einfach so.

Könnte, liebe Hellerauer, das nicht Schule machen? Es würde der Gartenstadt gut zu Gesicht stehen. Hellerauer verschenken Blumen an Hellerauer und ihre Gäste. Ein paar Tage später haben wir es auch einmal probiert mit dem "Zum Mitnehmen". Und siehe da, es klappte.

Wäre das Millenniumsjahr nicht besonders gut geeignet, eine solche Tradition ins Leben zu rufen? Versuchen Sie es doch auch einmal, und Sie werden sehen, es macht Freude, Blumen zu verschenken, auch wenn man nicht weiß, wer der so Beschenkte sein wird.

Zehn Jahre Deutsche Einheit

Was könnte besser ins Millenniumsjahr passen, als diese Jubiläumsfeier am 3. Oktober in unserer Stadt. Plötzlich war auch Geld da für Dresdens leidgeprüfte Straßen. Stau und Umleitungen, wo es nur möglich war. Streß für die Auto- und Straßenbahnfahrer. Am Abend vor dem großen Fest war sogar ein Rekordversuch fürs Guinnessbuch zu sehen: Wo arbeiten die meisten Bauarbeiter pro Quadratmeter Baustelle? Am Dresdner Albertplatz. Aber die Bauarbeiter haben alles geschafft. Nachdem die Politiker sich genügend gestritten hatten, wer die größten und wer gar keine Verdienste um die deutsche Einheit hatte, konnten die Feiern beginnen. Auch das Wetter wußte, was es diesem Tag schuldig war. Sonnenschein, ein paar kleine Wolken und milde Temperaturen. Und das Schönste war: Niemand fragte, wessen Verdienst das war. Alle waren froh und freuten sich darüber.

Wolfgang Krimmling

DALCROZE 2000 - NACHDENKEN ÜBER DAS ERBE HELLERAUER MUSIKPÄDAGOGIK

Bericht von der Ersten Rhythmikwerkstatt Hellerau und dem internationalen Symposium anlässlich des 50. Todestages von Emile Jaques-Dalcroze

Angesichts ihres inflationären Gebrauchs ist die Millenniumsformel kaum noch glaubhaft mit außergewöhnlichen, zukunftsweisenden Ideen und Veranstaltungen in Verbindung zu bringen. Für die Initiatoren und Teilnehmer der Ersten Rhythmikwerkstatt Hellerau und des internationalen Symposiums anlässlich des 50. Todestages von Emile Jaques-Dalcroze hatte die magische Zahl aber durchaus Bedeutung. Dazu trug in entscheidendem Maße die Historie und das Ambiente des zentralen Veranstaltungsortes Festspielhaus Hellerau bei. Das hier bedeutungsvoll exponierte Yin und Yang kündigt durch seine Existenz und seine Verstümmelung von einer Vergangenheit, die bis in die Gegenwart spürbar bleibt. Das Zeichen in seinem heutigen Zustand kann für die Frage nach dem künftigen Umgang mit dem Vergangenen stehen. „Dalcroze 2000“ verstand sich konzeptionell als ein Forum, in welchem im Gespräch und in gemeinsamer Arbeit einerseits die Arbeit von Emile Jaques-Dalcroze sowie deren aktuelle musikpädagogische Relevanz, andererseits Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu anders gewachsenen Verbindungen zwischen Musik und Bewegung im Mittelpunkt stehen sollten. Zudem ist das Projekt als wichtiger Schritt zur Wiederbelebung der einstmals musikpädagogisch ambitionierten Arbeit im Festspielhaus in Hellerau zu verstehen, um auf der Grundlage erster Ergebnisse weiter auf dieses Ziel hin zu arbeiten.

Die Gartenstadt Hellerau - bis 1950 vor den Toren Dresdens - stand besonders in den ersten Jahren nach ihrer Gründung 1909 im Ruf, ein europäisches Zentrum der Boden-, Lebens- Bildungs- und Erziehungsreform zu sein. Maßgeblich an dieser Bewegung beteiligt war der französisch-schweizerische Komponist und Musikpädagoge Emile Jaques-Dalcroze, dessen Arbeit für Oper und Theater, Ballett und Bühnentanz, in vielen pädagogische Bereichen, vor allem aber durch die Entwicklung seiner Methode, der „Rhythmik“, in der Musikpädagogik nachhaltig bedeutsam ist. Als „Initiative Rhythmik Hellerau“ organisierten und gestalteten Christine Straumer, Prof. Dr. Stefan und Daniel Zwiener, alle an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ in Dresden tätig, das internationale Projekt „Dalcroze 2000“. 80 Rhythmiker, Musikpädagogen, Musiker, Tänzer und Wissenschaftler aus 10 Ländern und im Alter von 19 bis 88 Jahren reisten Anfang Juli nach Dresden, um in gemeinsamer Workshop-Arbeit der 1. Rhythmikwerkstatt Hellerau sowie in Vorträgen und Diskussionen des Internationalen Symposiums zurückzublicken, sich umzuschauen und um zu erahnen, welche Bedeutung das Denken und Wirken von Emile Jaques-Dalcroze und seinen Schülerinnen und Schülern heute haben kann. Ohne die enge Zusammenarbeit mit der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ sowie dem Dresdner Zentrum für zeitgenössische Musik (DZzM), wäre es nicht möglich gewesen, dieses Projekt zu realisieren. Das gilt auch für die finanzielle Förderung durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, den Sächsischen Musikrat e.V., die Dresdner Stiftung für Kunst & Kultur der Stadtsparkasse Dresden, dem Dresdner Kulturamt u.v.a.m..

Hellerau präsentierte sich wieder als Ort von Grenzüberschreitungen: Das Projekt war nicht nur international besetzt, sondern wurde auch zum Treffen von Generationen: Enkelschülerinnen von Jaques-Dalcroze traten mit Studienanfängern in direkten Austausch. Eine weitere wichtige Dimension bestand darin, daß Vertreter unterschiedlicher Strömungen der Rhythmik als direkte Nachfolgerin der "Methode Jaques-Dalcroze“ über ihre Arbeit, ihre Anliegen und Probleme ins Gespräch kamen. Dieses Gespräch kam auch zwischen verschiedenen Traditionen in Gang, so z.B. in

den Workshops Eurythmie, Rhythmik und Tanz. Die große Palette musikalischen Körperausdrucks war insbesondere am Aufführungsabend und der Schlußveranstaltung zu erleben, als Teilnehmer der Werkstatt die Ergebnisse ihrer Workshops präsentierten sowie Teilnehmer des Symposiums ihre Arbeit in den die Vorträge flankierenden Kursen demonstrierten. Aufführungen einer polnischen Rhythmik-Gruppe um Teresa Nowak sowie Tanzchoreografien von und mit Fe Reichelt als Schülerin von Mary Wigman und Vertreterin des Ausdruckstanzes bereicherten dieses Programm zusätzlich. Im Ambiente des berühmten Saales erlebten die Anwesenden ganz besondere Stunden. Daß hier immer auch interessiertes Publikum aus Hellerau und Dresden zugegen war, ist besonders erfreulich. Dankenswerter Weise erklärte sich Familie Rentzsch als Bewohner der Villa Dalcroze bereit, ihr Haus zur Besichtigung für die Teilnehmer des Projektes zu öffnen. Ganz besonderer Dank gilt Frau Wellhausen für die zuverlässige Unterstützung in Sachen Verpflegung und Verköstigung.

Die geleistete Arbeit wird durch die positive Resonanz belohnt. Diese fordert auf, weiter zu denken. Bereits durch die festliche Eröffnungsveranstaltung des Internationalen Symposiums im großen Saal des berühmten Festspielhauses wurde ein „großer Tag für Hellerau“ begangen (Dr. Löffel, Vorsitzender des Vereins Bürgerschaft Hellerau e.V.). Schnell wurde die Frage nach einer Fortsetzung dieser Initiative für die Rhythmik, für die Musikpädagogik und für Hellerau laut und in der Abschlußveranstaltung sowie in nachträglichen Reaktionen bekräftigt. Daß dies nicht nur im Interesse der Initiatoren und Teilnehmer liegt, zeigte das Grußwort des Sächsischen Staatsministers für Wissenschaft und Kunst, Prof. Dr. Hans-Joachim Meyer, zur festlichen Eröffnung des Symposiums, der für wichtig erachtete, *„Denkanstöße für die Diskussion um die zukünftige Nutzung des Festspielgeländes zu geben, um auch ursprüngliche, die musikpädagogische Dimension dieses Hauses wieder stärker ins Bewußtsein der Öffentlichkeit zu rücken.“*

Daniel Zwiener

FESTSPIELHAUS HELLERAU

Nun leuchtet es weithin sichtbar, das erneuerte Dach des Festspielhauses, dessen wahrlich imposante Dachsanierung, insbesondere der Leimholzbinder, im Sommer beendet werden konnte. Damit ist zwar noch längst nicht alles "unter Dach und Fach", aber ein großer Schritt voran ist getan. Dichte Dächer, Heizung im Foyer und in den Seitenstudios, funktionstüchtige Toiletten im Haus - damit kann das Haus auch im Winter genutzt werden. Schon etwa sechs Millionen DM aus Fördertöpfen von Bund und Land, der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und der Getty-Stiftung stecken in der bisherigen Sanierung! Weitergehen wird es noch in diesem Jahr mit der vertikalen und horizontalen Trockenlegung. Im Frühjahr 2001 ist dann die medientechnische Erschließung geplant.



Inzwischen ist der Realisierungswettbewerb, ausgelobt von der Festspielhaus Hellerau gGmbH (wir berichteten im November 1999), entschieden. Im Februar dieses Jahres hatte das Preisgericht zwei Entwürfe mit Rang 1 beurteilt und mit bestimmten Auflagen zur weiteren Bearbeitung empfohlen, um Ende Juni den endgültigen Preisträger zu ermitteln, nach dessen Entwürfen in den nächsten fünf bis zehn Jahren gebaut werden soll.

In der Aufgabenstellung für den Wettbewerb heißt es: "Erwartet wird ein Nutzungs- und Funktionskonzept, das zusammen mit der Hochbauaufgabe zu konkretisieren ist. Es werden für das wichtige Baudenkmal der Klassischen Moderne Vorschläge erwartet, wie das Festspielgelände Hellerau wieder zu einem Ort des Diskurses werden kann und wie im Rahmen eines prozessorientierten Umgangs mit dem historischen Bestand Nutzungsvorstellungen des Auslobers in den bestehenden Gebäuden umgesetzt werden können.

Im Nutzungskonzept sind u.a. die Ausgestaltung des Festspielhauses einschließlich des großen Saales sowie Nutzungs- und Gestaltungsvorschläge für die beiden seitlichen Nebengebäude ("Kasernengebäude") zur Unterbringung von ca. 150 Gästezimmern und mind. 10 Seminar- und Übungsräumen mit ergänzenden Werkstätten und Verwaltungsflächen etc. enthalten. In diesem Zusammenhang soll auch die Frage von Wegebeziehungen zwischen den Gebäuden und unterschiedlichen Nutzungseinheiten untersucht und Vorschläge für den Umgang mit dem denkmalpflegerisch und funktional nicht einheitlich bewerteten baulichen Bestand der Kasernengebäude gemacht werden."

Dieser Aufgabenstellung hat letztendlich der Entwurf des Büros Meier-Scupin & Petzet Architekten, München, entsprochen. Nutzungsvielfalt ist das Prinzip sowohl für den großen Saal, als auch für die Werkstätten und Ateliers, die hinzugefügt werden, und selbst der Freiräume, die mit beweglichen Trennwänden zониert werden können. Ausgeformt und konkretisiert werden muß der Entwurf nun Schritt für Schritt, um das optimal Machbare in dem finanziellen Rahmen herauszufinden. Als erste konkrete Planung ist der östliche Kasernenflügel mit Gästezimmern und Gastronomie vorgesehen.

Der Entwurf und das Modell des Preisträgers ist während der auch weiterhin angebotenen Baustellenführungen sonntags 11 und 13 Uhr zu sehen.

Margit Springer

10 JAHRE ERFAHRUNG IN SANIERUNG, INSTANDHALTUNG UND ERNEUERUNG AN DENKMALGESCHÜTZTEN WOHNHÄUSERN

Am 18. Juni hatte die Baugruppe des Vereins alle interessierten Hellerauer und Frau Richter vom Denkmalschutzamt zu einem Rundgang durch die Gartenstadt eingeladen, bei dem es einen Erfahrungsaustausch über Probleme und Ergebnisse bei der Erhaltung und Sanierung unserer denkmalgeschützten Häuser gab. Anhand von sehr guten, guten und weniger gelungenen Beispielen wurden die Schwerpunkte Dach, Putz, Farbe, Fenster und Details bei den Haustypen der einzelnen Architekten (Muthesius, Riemerschmid, Tessenow und Frick) besprochen.

Dach

Aufgrund der geringen Wohnfläche vieler Häuser stellt der Wunsch nach Ausbau des Daches das größte Problem dar:

Erstens sind oft die notwendigen Raumhöhen nicht gegeben, - zweitens kann nur bedingt einer Gaube oder Dachflächenfenstern zugestimmt werden, deren Größe dann auf das kleinste Format beschränkt werden muß, damit die Proportionen der kleinen Gebäude nicht gestört werden, und - drittens ist für die Veränderung des Daches und die Nutzungsänderung in Wohnraum eine Baugenehmigung zusätzlich zur denkmalschutzrechtlichen Genehmigung einzuholen. Die Entscheidung, ob eine

Genehmigung erteilt werden kann, hängt von mehreren Faktoren ab (z.B. Größe der vorhandenen Dachfläche, Rettungswege für die Feuerwehr, Standort und Einsehbarkeit des Gebäudes).

Bei der Biberschwanzdeckung fällt auf, dass es auch beim vorgeschriebenen Sächsischen oder Berliner Biber mit Segmentschnitt die unterschiedlichsten Rottöne gibt. Das hängt mit dem jeweiligen Fabrikat zusammen. Die Dächer eines ganzen Straßenzuges einheitlich zu decken, ist leider kaum möglich, da jeder Eigentümer nach seinen Möglichkeiten entscheidet, wann er sein Dach erneuern möchte. Während bei den Markthäusern oder den Deutschen Werkstätten die Ausführung in einer Hand lag, zeigt sich das Problem vieler Eigentümer besonders deutlich bei den Reihenhäusern, bis zu 100 innerhalb eines Straßenzuges (z.B. Am Grünen Zipfel) mit unterschiedlichen Voraussetzungen und Wünschen müßten unter einen Hut kommen. Zum Teil liegen die Sanierungsarbeiten banachbarter Häuser um Jahre auseinander, manchmal auch nur um Wochen. Durch unterschiedliche Firmen mit unterschiedlichen Zulieferern weichen die Ergebnisse von Farbe und Putz oft sehr voneinander ab (z.B. wenn die gleiche Farbe auf den Altputz oder eine neu verputzte Fassade gestrichen wird). An den Beispielen Hirtenweg 2 - 14, Ruscheweg 14 - 18 oder Am Grünen Zipfel 14 - 20 sieht man, daß sich Eigentümer zusammengetan haben und ihre Arbeiten und Materialien koordiniert haben. Gute Preise lassen sich erfahrungsgemäß bei größeren Leistungen und Mengen auch erzielen.

Fenster

Ein weiterer Schwerpunkt ist die oft gewünschte Erneuerung der Fenster. Wer seine originalen Kastenfenster behält und aufarbeitet, tut seinem Haus aus denkmalpflegerischer Sicht etwas Gutes. Er muß auch keine Sprossen einsetzen, denn dann gilt Bestandsschutz. Wenn allerdings die alten Fenster - aus welchem Grund auch immer - ausgetauscht werden, dann ist in jedem Fall die denkmalschutzrechtliche Genehmigung einzuholen, denn es besteht die Forderung, daß neue Fenster sowohl im Material (Holz) als auch in Maß und Teilung (mit Sprossen) dem ursprünglichen Fenstertyp entsprechen müssen. Einige wenige Kunststoff-Fenster fanden wir, doch die wurden ohne Genehmigung eingesetzt. Leider mußten wir bei unserem Rundgang feststellen, das sich neuerdings sogenannte "Aspiksprossen" einer gewissen Beliebtheit erfreuen. Das sind flache Kunststoffsprossen, die zwischen den ISO-Scheiben liegen. Bitte nicht nachahmen! Solche Fenster gehören nicht in ein denkmalgeschütztes Haus. Die werden außerdem teuer, denn dort kann das Denkmalschutzamt Rückbau oder Nachbesserung oder ein Bußgeld fordern. Ausgesprochen gute Beispiele sahen wir auch, z.B. am Kurzen Weg, Am Schützenfeld oder am Talkenberg.

Putz und Farben

Besonders mit Putzart und Farben gaben die einzelnen Architekten ihrem Gebäudetyp ein bestimmtes Gepräge. Deshalb gibt es auch kein "Hellerauer Grün", sondern es ist immer abhängig von der Fassadenfarbe ein bestimmter Farbton für Fenster, Türen etc. zu wählen.

Über vieles mehr, was den Hausbesitzern Sorgen bereitet und das Denkmalschutzamt vor Probleme stellt, wurde während des fast dreistündigen Rundganges gesprochen. So z.B. über Plänersockel, Treppenanlagen, Mauern und Anbauten, auch Fragen des Bestandsschutzes wurden diskutiert. Nicht zuletzt waren auch Fördermöglichkeiten, die steuerliche Absetzbarkeit aller "zur sinnvollen Nutzung eines Kulturdenkmals dienenden Maßnahmen" oder empfehlenswerte Handwerker und Firmen Gesprächsthemen. Klar wurde auch, daß Erfahrungsaustausch zwischen Nachbarn zwar wichtig ist, aber den Gang zum Denkmalschutzamt nicht ersetzen

kann, und der wohlgemeinte Rat des Handwerkers sollte nicht für bare Münze genommen werden. Es ist immer der Rechtsweg einzuhalten, und unabhängig von einer möglichen Förderung ist jede Baumaßnahme im Denkmalschutzamt zu beantragen. Dort, im Kulturrathaus auf der Königstr. 15, erhalten Sie dienstags und donnerstags von 8 - 12 und 14 - 18 Uhr Beratung und die entsprechenden Vordrucke für Ihren Antrag (Tel.: 488 8955/51). Soweit es Ihnen möglich ist, helfen Ihnen auch gern die Mitglieder der Baugruppe (Tel.: 8804065) weiter. Die hätte sich für den Rundgang mehr Beteiligung der Hellerauer gewünscht.

Daß an Hellerau und der richtigen, handwerklich guten Erhaltung und Sanierung von Gebäuden ein großes öffentliches Interesse besteht, hat einmal mehr der enorme Andrang zum "Tag des offenen Denkmals" am 10. September d.J. gezeigt. Hunderte Menschen pilgerten durch die Gartenstadt, um sich an gut sanierten, historischen Gebäuden und schönen Gärten zu erfreuen. Bauen ist eben eine öffentliche Sache, liebe Hellerauer!

Die Baugruppe des Vereins

NACHGEFRAGT IM DENKMALSCHUTZAMT ZUR WALDSCHÄNKE

Seit Jahren wird der Ankommende in Hellerau von dem traurigen Anblick der verfallenden Waldschänke "begrüßt". Sollte es nicht möglich sein, den Verfall dieses Denkmals zu verhindern, fragten wir nach im Denkmalschutzamt. Eigentlich ja, gesetzliche Möglichkeiten gibt es, doch sie sind nicht groß. Zum Bauen gezwungen werden kann niemand von Amts wegen. Das Amt beobachtet die Waldschänke sehr genau, auch das Ordnungsamt wacht darüber, dass von diesem Grundstück keine Gefahr ausgeht. So wurden vom Denkmalschutzamt schon mehrmals Auflagen an den Eigentümer erteilt, das Gebäude gegen weiteren Verfall zu sichern. Doch ob der Verfall eines unbewohnten Hauses mit ein paar Planen auf dem Dach, provisorisch vernagelten Fenstern oder vermauerten Gebäudeöffnungen wirklich aufzuhalten ist? Sicher nicht. Auf der anderen Seite ist die Hoffnung, daß die Waldschänke eines Tages doch saniert wird. Die einst erteilte Baugenehmigung für den Neubau einer Pension ist längst verfallen, und die seither immer mal wieder vorgelegten Entwürfe für einen Neubau mußten aus den verschiedensten Gründen wieder verworfen werden. Jetzt gibt es einen positiven Bauvorbescheid für einen Wohnungsneubau und damit auch wieder einen Hoffnungsschimmer für die Sanierung der Waldschänke. Doch bis zu einer Realisierung ist es noch ein weiter Weg.

Margit Springer

WIE WAR DAS DAMALS – VOR 55 JAHREN ?

Aufsätze aus den Jahren 1944/1945 von Werner Heydorn, Schüler der 4. und 5. Klasse in der Volksschule Hellerau

Fallendes Laub. 30.10.44

Dieses Jahr haben wir einen sehr schönen Herbst. Die Blätter an den Bäumen färben sich rot, gelb oder braun. Allmählich lockern sie sich. Wenn ein Windstoß kommt, fallen sie ab. Die nächsten Windstöße wirbeln sie umher, bis sie an geschützten Stellen liegenbleiben. Wenn dann die Kinder kommen und sehen das viele Laub liegen, springen sie hinein und rennen darin hin und her. Sie freuen sich immer, wenn es raschelt. Manche Leute verwenden das Laub auch als Streu oder als Dünger. Später kommt dann viel Regen. Da verfaulen die Blätter. Dann ist die schöne Herbstpracht vorbei.

Totaler Krieg. 6.11.44

Wir haben erkannt, daß die Feinde das deutsche Volk vernichten wollen. Darum helfen jetzt alle in den Rüstungsbetrieben. Jetzt ist alles, was nicht so wichtig ist, eingeschränkt worden. Jeder hat seine Arbeitspflicht zu erfüllen. Viele Einschränkungen sind jetzt gekommen. Bei der Post dürfen jeden Tag nur noch wenige Pakete angenommen werden. Sonntags wird keine Post mehr ausgetragen. Der Eisenbahnverkehr ist auch eingeschränkt worden. Es dürfen keine Vergnügungsreisen mehr gemacht werden, nur noch Dienstreisen und andere wichtige Reisen. Der Autobusverkehr ist ebenfalls eingeschränkt worden. Aus der Verwaltung sind viele Arbeitskräfte herausgeholt worden. Sie ersetzen in der Rüstungsindustrie viele Männer. Diese können nun an die Front. Die Theater sind jetzt überall geschlossen. Manche Vergnügungsstätten sind auch geschlossen. Da ist der Mann Soldat, und die Frau geht in eine Rüstungsfabrik arbeiten. Einzelne Schulen sind geschlossen, besonders Berufsschulen. Die Schüler und Schülerinnen müssen in den Betrieben arbeiten. Jetzt werden auch weniger Zeitungen gedruckt. Viele Soldaten sind schon an der Front, aber wir brauchen immer noch mehr Soldaten. Jetzt helfen alle mit, daß wir bald den Sieg erringen und wieder Frieden haben.

Wir packen Weihnachtspäckchen für unsere Soldaten. 28.11.44

Jetzt ist die Zeit, in der die Leute Weihnachtspäckchen packen. Leider können wir meinem Vater keins schicken, weil wir gar nicht wissen, wo er ist. Dafür schicken wir meinem Onkel ein Paket. Da kommen ein kleiner Kuchen und ein paar Kekse hinein. Ich habe einen Weihnachtsmann, einen Schneemann und einen Essenkehrer ausgesägt. Meine Schwester hat einen Karton geklebt. Wenn wir dann alles fertig haben, packen wir das Paket ein. Vorher muß jeder in der Familie noch einen schönen Brief schreiben und schön bemalen. Ich male einen Zweig mit einem Licht. Dann wird das Paket gepackt und auf die Post geschafft. Zu Weihnachten denken wir an unsere Soldaten.

Volksoffer. 22.1.45

Vom 7.-29. Januar wird eine Sammlung durchgeführt, die „Volksoffer“ heißt. Jeden Tag kommen Soldaten an die Front. Die brauchen Ausrüstungs- und Bekleidungsstücke. Zum Volksoffer soll jeder etwas geben, was er nicht ganz nötig selbst braucht. Da werden Uniformen, Kleidungsstücke, Schuhe, Wäsche und Ausrüstungsgegenstände gesammelt. Wer gar nichts hat, kann einen Sack voll Altspinnstoffe geben. Daraus werden wieder neue Sachen hergestellt. Ich schaffe eine Jacke von meinem Vater hin, eine Postmütze, eine Feldflasche, drei Paar Schuhe und einen Umhang. Wir wollen alle opfern und so zum Siege beitragen.

Faßt Kohlenklau! 12.2.45

Jetzt stehen wir im sechsten Kriegsjahr. Da müssen wir mit Gas, Strom und Kohlen sparen, weil die Rüstung die Kohlen braucht. Deswegen sollen wir Kohlenklau fassen und ins Gefängnis stecken. Gas und Strom müssen wir sparen, weil Gas und Strom aus Kohlen hergestellt werden. Den Rundfunk dürfen wir nicht unnötig lange gehen lassen, und wenn wir fortgehen, müssen wir den Rundfunkapparat ausschalten. Heizsonnen dürfen überhaupt nicht mehr brennen. Licht darf man erst anbrennen, wenn es dunkel wird, und früh, wenn es hell wird, muß man es auslöschen. In jedem Zimmer darf nur noch eine Lampe brennen. Man muß immer turmkochen, Stürzen auf die Töpfe decken und den Kocher auf Sparflamme drehen. Man soll immer Wasser auf dem Ofen haben, daß man das Gas nicht soviel zu benutzen braucht.. Alle Leute sollen die Türen und Fenster abdichten, daß nicht soviel Kälte

hereinkommt. Ehe man Feuer macht, soll man kurz lüften. Man darf nur in einem Raum feuern. Bevor der Winter kommt, muß man den Ofen auskehren, daß im Winter das Feuer gut brennt. Wenn alle Leute ihre Pflicht erfüllen, können unsere Soldaten mehr und bessere Waffen bekommen.

Russen in Hellerau. 31.7.45

In der Waldschänke waren Russen. Da war ich jeden Tag in der Waldschänke, abends, wenn die Russen aßen, bin ich mit meinem Freund hingegangen und wir guckten zu, wie sie aßen. Die Russen gaben uns auch Brot, manchmal auch Tee und auch ihr Essen. Da brauchten wir gar nicht zu Hause Abendbrot zu essen, da konnten wir schon wieder sparen. Ich kannte jeden Russen von der Waldschänke. Ich habe auch von den Russen Bier bekommen, das schmeckte sehr gut. Ich trieb mich den ganzen Tag bei den Russen herum. Da bin ich einmal zur Schmiede, einmal zum Koch und zum Friseur bin ich auch gegangen. Zu allerletzt habe ich einen guten Russen kennen gelernt, der hieß Nikolaus Duma. Nikolaus war 23 Jahre alt und ist in Lemberg geboren. Nikolaus wollte gerne Zigarettenpapier und einen Spiegel und eine Taschenlampe für Brot. Ich habe ihm ein Päckchen Zigarettenpapier und drei Spiegel gegeben. Dafür habe ich ein Stückchen Brot bekommen.

Eine erfreuliche Nachricht. 14.11.45

Nach der Frühstückspause kam unser Lehrer ins Klassenzimmer herein und ging zufälligerweise ans Fenster. Er sah auf die Straße und sah wie der Gemeindediener Zettel an die Anschlagtafel heftete. Unser Lehrer winkte uns gleich ans Fenster. Wir sahen gerade wie der Gemeindediener alte Zettel abriß und neue Zettel aus der Tasche holte. Er heftete sie gleich an die Anschlagtafel. Die Anschlagtafel steht gegenüber der Schule an einem Gartenzaun. Wir konnten es kaum erwarten, bis die Pause kam. Ein Schüler bat dann den Lehrer, einmal an die Anschlagtafel zu gehen und zu sehen, was es Neues gibt. Als dann die Pause kam, ging der Schüler Werner Heydorn an die Anschlagtafel und las, daß es 150 gr. Pferdefleisch gibt für sonstige Verbraucher. Als Werner Heydorn hinunter kam, versammelten sich mehrere Leute an der Anschlagtafel. Sie wollten alle wissen, was es Neues gibt. Sonstige Verbraucher sind Hausfrauen und alte Leute, die nicht arbeiten gehen können.

Nachschrift. 17.11.45

Das Grübeln führt zu nichts, das Handeln ist die Hauptsache. Das Überfluten der Flußufer bringt viele Menschenleben in Gefahr. Der Vermögende weiß oftmals nicht, wie es den Armen zumute ist. Der Hochmütige wird meist vom Schicksal geduckt. Das Gedeihen der Feldfrüchte hängt von der Düngung und von der Witterung ab. Das Schwierige in der heutigen Lage Deutschlands müssen wir zu überwinden versuchen. Das Dauerhafteste ist zugleich das billigste. Das Hausieren ist verboten. Der Eifrige ist ein wertvollere Mensch als der Faule.

FEUER UND FLAMME

Schule kann richtig Spaß machen! Neue Wege in der Schule!

An unserer Schule, der 85. Mittelschule Dresden, passierten zu Anfang des Schuljahres aufregende und interessante Dinge. So gab es eine Erlebnislesenacht mit Frau Barthel und der 6. Klasse. Abends tauchten Gespenster auf, die wohl ihre Masken noch vom Theaterspielen am Elternabend der Klasse 8b aufhatten. Das Herstellen und Ausgestalten der Gipsmasken und Kostüme im Kunstunterricht, das Skizzieren vor den Kunstwerken der Expressionisten im Albertinum oder das Schreiben von Geschichten zu Bildern der Künstlerin Ann Siebert in der Galerie

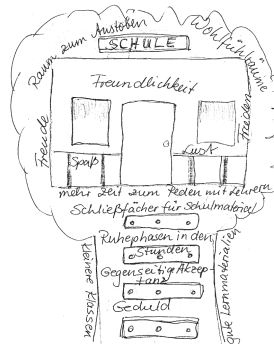
Sillack – das alles sind Formen des Unterrichtens, die anders sind, als Stunden im Klassenraum. Einen besonderen Tag erlebte die Klasse 8b mit der Kunsterzieherin Frau Scheffler im Park von Schloß Albrechtsberg. Bei herrlichem Sonnenschein entstanden in traumhafter Umgebung Skizzen von uralten Bäumen und Details von Gebäuden.

Geheimnisvolle Säulen

Säulen- so geheimnisvoll
an diesem Platze stehn,
spüren, daß Menschen sind,
die sie lieben.
Hoffnung steckt darin,
daß sie groß und schön
bleiben stehn.

Jenny Decker

Zu diesem Erlebnis in der Natur paßt etwas Besonderes, das an unserer Schule existiert: das „grüne Klassenzimmer“.



In einer Oase des Grünen und der Stille erleben die Schüler oft den Unterricht. Zu einer Tradition sind die Grillfeten an diesem Ort, wo man Musik hören, miteinander reden und Freunde treffen kann, geworden.

Daß man sich an der Schule richtig wohl fühlen kann, bewies am 21.09.2000 eine einfühlsame Form des Unterrichts, die sich besonders unseren Hauptschülern widmete. Unter Anleitung des Moderators, Herrn Hammerschmid, erarbeiteten Lehrer und Schüler neue Ideen für das

zukünftige Schulleben. Zuerst konnte jeder kritisieren, was ihm nicht gefällt. Danach erträumten wir uns eine Schule, wie sie ideal sein sollte: Sie soll ein Ort sein

- wo Schüler und Lehrer und die Schüler untereinander freundlich miteinander umgehen,
- wo der Spaß am Unterricht überwiegt,
- wo es gute materielle Bedingungen zum Lernen gibt,
- wo man sich wohl fühlt und viel mit den Lehrern über Probleme des Alltags reden kann.

Die vielen guten Ideen der Schüler und Lehrer fanden ihren Platz in einer Ausstellung im Schulhaus. Unter der Leitung einer Arbeitsgruppe wird nun über die Realisierbarkeit mancher Vorstellungen nachgedacht.

Es wäre schön, könnte jeder Unterrichtstag so enden, wie es bei der Bewertung dieses Projektes durch die Schüler geschah:

Am 27. Januar 2000 besteht für Sie die Möglichkeit, zum Tag der offenen Tür selbst einmal hineinzuschauen.

Renate Scheffler

80 JAHRE FRITZ-SCHUMACHER-SIEDLUNG LANGENHORN

Freitag, 15. September, 19.30 Uhr im Festsaal der Fritz-Schumacher-Schule Langenhorn. 350 Plätze waren besetzt, ein paar Stühle wurden zusätzlich gebraucht. Ortwin Runde, 1. Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg hielt die Festansprache.

Freundliche, warmherzige Worte; man spürte die Achtung vor den Menschen dieser Siedlung mit ihrem besonderen Gemeinsinn. Auch bei den anderen Rednern stand das lebendige Gemeinwesen dieser Siedlung im Mittelpunkt. Das Hamburger Salonorchester "gnadenlos" begleitete die Feier musikalisch durch die Jahre, flott und heiter.

Heiterkeit spürten wir während der beiden Tage in Langenhorn immer wieder - trotz des miserablen Wetters. Doch die "Börner", wie sie sich selbst nennen, ließen sich nicht die Laune verderben, weder die Kinder bei ihrem Kinderfest (600 hatten sich angemeldet, davon viele aus den angrenzenden Vierteln), noch die Erwachsenen am Sonntag morgen beim Festgottesdienst in der Pausenhalle der Schule und danach beim Jazzfrühschoppen.

Als wir als "die Gäste aus Hellerau" von Ortwin Runde ausdrücklich begrüßt wurden, war mir peinlich zumute, und ich war froh, daß man nicht auf den ersten Blick erkennen konnte, wieviele wir waren, da wir verstreut in den Reihen saßen. Wir, das waren acht Erwachsene und drei Kinder. Im vorigen Jahr beehrten uns 45 Langenhörner zu unserem Jubiläumsfest! Irgend etwas haben wir falsch gemacht. Wenn Sie jetzt darüber nachdenken, daß Sie eigentlich auch gern mitgefahren wären, bestätigen Sie mir das. Erinnern Sie sich noch an unser Festzelt und den Hamburger Stand und die vielen köstlichen Geschenke? Ich wünsche mir sehr, dass wir darüber, was uns so sehr unterscheidet von den Menschen in der Langenhörner Fritz-Schumacher-Siedlung, ins Gespräch kommen, vielleicht beim Stammtisch oder beim Einkaufen oder.... Ja, viele Gelegenheiten gibt es nicht. Vielleicht sollten wir gemeinsam darüber nachdenken, wie wir uns Gelegenheiten für Begegnungen und Gespräche schaffen könnten. Den Langenhörnern jedenfalls gilt einmal mehr unser Respekt und unser Dank für ihren "Nachhilfeunterricht" und ihre Gastfreundschaft.

Margit Springer



NATURSCHUTZGEBIET HELLER ?

Unser Heller, vor kurzem noch Truppenübungsplatz der russischen Hubschrauber-Fliegerstaffel, entpuppte sich nach gründlichen biologischen Erkundungen als Biotop mit seltenen, in Deutschland bzw. Sachsen vom Aussterben bedrohten Pflanzen und Tieren. Unter anderen sind viele typische Sand- und Trockenrasenpflanzen wie Sandthymian,



Sandgrasnelke, echtes Tausendgüldenkraut, Sandstrohlume, Borstgras und Silbergras beheimatet. An Tieren sind es vor allem Insekten, die das künftige Flächennaturdenkmal aufwerten, z.B. Blauflügelige Ödlandschrecke, Sandohrwurm, Feldgrille, verschiedene Zikaden, Grab- und Wegwespen, Wildbienen und selten gewordene Tagfalter. Mit etwas Glück kann der aufmerksame Wanderer neben den häufigeren Schmetterlingsarten auch den Schwalbenschwanz, den Großen Eisvogel oder Verschiedene Bläulinge und Dickkopffalter sehen, aber auch seltene Blatthornkäfer, Laufkäfer oder recht scheue, selten gewordene Vögel wie Heidelerche und Ziegenmelker. All diese „Winzlinge“ sind für uns kaum wahrnehmbar, aber trotzdem gehören sie in eine gesunde Umwelt. Als „Laien“ auf biologischem Sektor nehmen wir eher die Schönheit der offenen Landschaft, die vielfältigen farblichen Nuancen der Gras- oder Heideflächen und der Herbstfärbung oder der verschneiten Winterlandschaft wahr. Oder wir freuen uns über gesammelte Pilze. Der Reiz des Winzigen bleibt den meisten von uns verborgen.

Diese einzigartige Binnendünenlandschaft Heller lief nach der Wende Gefahr, total ausgesandet zu werden. Naturfreunde mobilisierten Widerstand gegen dieses Vorhaben. Es gründete sich die Arbeitsgruppe Heller, in der auch der Verein Bürgerschaft Hellerau mitwirkt, um die Bestrebungen der Naturschutzbehörden mit viel Engagement zu unterstützen. Als Ergebnis dieser Bemühungen kam ein Kompromiss zustande, der einen Teil des Hellers als Naturschutzgebiet in seinem natürlichen Profil erhalten soll. Um das Interesse der Hellerauer an dem Zustandekommen des Naturschutzgebietes Heller zu unterstreichen und unseren vorausgegangenen Bemühungen praktisch Nachdruck zu verleihen, begannen wir mit engagierten Hellerauer Helfern, auf vom Grünflächenamt vorgegebenen Flächen den Müll zu berräumen und auf Zwischendeponien, von denen der Abtransport erfolgen wird, zusammenzutragen.

Die beiden Einsätze am 29. Juni und 9. September waren für uns nicht nur erfolgreiche Arbeit, sie waren vor allem ein Stück gemeinsames Schaffen und Lehrstunde, denn Herr Gülzow vom Grünflächenamt übermittelte uns in der Pause viel Wissenswertes über die Natur des Hellers und die Arbeit seines Amtes. Und nicht zuletzt hat uns – so glaube ich – der gemeinsame Einsatz und die Vesperpause nach getaner Arbeit in der Graslandschaft des Hellers näher gebracht.

Die Flächen sind nun so vorbereitet, dass die planmäßige Pflege mit der ersten Mahd beginnen kann – ein weiterer Schritt in Richtung Naturschutzgebiet Heller.

Dass unsere Arbeit nicht vergebens war, bestätigte uns das Grünflächenamt. Ab Oktober wird unsere Arbeit fortgesetzt. Die zusammengetragenen Müllberge werden von ABM-Kräften abtransportiert, die Beton-Zaunsäulen der Hubschrauberlandeplatzzeinzäunung werden entfernt und dem unkontrollierten Wildwuchs von Robinien wird durch Rodung Einhalt geboten. Alles in Allem ist das für uns ein sehr zufriedenstellendes Ergebnis.

Harald Krauß

JEDEM NACH SEINEN BEDÜRFNISSEN

Die Brüder Grimm erzählen von einem Jungen (ich glaube, Hänsel hieß der), den die Eltern in den Wald führten, weg von zu Hause, weil es dort nicht genug zu beißen für die ganze Familie gab. Der Hänsel, der Böses ahnte, streute Erbsen auf den Weg, damit er sich zurückfinde - aber die Tauben pickten die Erbsen weg.

Zur Zeit, denk ich, gibt's in Hellerau in jeder Familie genug zu beißen, wenn man auch in manchem Jahr traurigerweise nur einmal nach Mallorca fliegen kann. Auch die Hunde, die täglich Gassi geführt werden, haben zu Hause zu knaupeln: Cäsar, Chappy, Zahnputz-Knochen, und was es so gibt - und was sie auf ihrem Weg in den Wald oder durch die Straßen fallen lassen, sind keine Erbsen, die Tauben interessieren sich dafür kaum. Seit Grimm haben die Zeiten sich offenbar zum Guten geändert - aber was da auf den Fußwegen und Straßenrändern liegt und von den Tauben nicht beachtet wird: Nicht nur die Blinden treten hin und wieder hinein. Das stinkt nicht nur den Nichthundebesitzern. Jeden Tag angepappten festgelatschten Hundedreck von den Schuhen kratzen ist nicht das Gelbe vom Ei. Nun könnte man ja sagen: Warum es den Hunden bequemer machen als den Menschen! Ich bin auf der Suche nach einer Bedürfnisanstalt durch alle Straßen und Wege Helleraus, Rähnitz' und Wilschdorfs gewandert: Fehlanzeige. Der Hund hat auf jeder dieser Touren mindestens zehn Mal gepinkelt und ein- bis zwei Mal sein Häufchen an eine Hecke gekleckert, während ich - (unter uns: ICH trage aus Einsicht in die Notwendigkeit stets ein Beutelchen mit mir, in dem sich Folietüten und ein Löffel befinden, und räume diese Hinterlassenschaften des Hundes auf und werfe sie zu Hause auf den Kompost, und es gibt Leute, die sich köstlich amüsieren, wenn ich am Wegrand hocke und das Häufchen Hundescheiße in meine Beutelchen schaufle, als hätte ich zu Hause nicht genug von dem Zeug!)

Was ich aber sagen wollte: Ich für meinen Teil schaffe es nach dem Gang mit dem Hund oft nur mit Mühe bis aufs heimische Klo - und wehe, dort hockt schon jemand, wenn ich heimkomme. Dann ist möglicherweise alles zu spät.

Hellerau, soll das heißen, ist hundefreundlich, man siehts auf allen Fußwegen und Straßenrändern. Menschenfreundlich, wie gesagt, schien es mir nicht unbedingt - bis mir kürzlich ein riesiger stinkender Haufen unmittelbar neben unserem Grundstück den Weg versperrte, als ich früh mit dem Hund gehen wollte. Mann, was muß das für ein Köter gewesen sein! dachte ich zunächst. Doch dann sah ich das Papier dabei liegen. Welcher Hund liest schon die MORGENPOST!

Man sieht also: auch als Mensch hat man in Hellerau durchaus Möglichkeiten. Wenn man auf Stelzen zu laufen gewöhnt wäre, könnte man sogar unbeschadet auf den markierten oder auch nicht markierten Wanderwegen spazieren, auf denen die Pferde des Reitvereins ihre Hinterlassenschaften zu deponieren pflegen.

Sind wir nicht, liebe Hellerauer, ob Hund, Pferd, Mensch, einander so ähnlich und alles in allem eine große, glückliche Familie ?

Hubert Gerlach

NEUES VOM REITVEREIN

Aufregend und schön war dieser Sommer für uns Kinder vom RFV Hellerau e.V. . Mit der sächsischen Mannschaft für die Bundesponyspiele belegten wir den 9. Platz. Beim Open Air auf Dresdens Rennbahn konnten wir in fast allen genannten Wettbewerben in die Plazierung reiten. Kathrin Marx hat bei ihrer ersten Fuchsjagd mit dem 26-jährigen Pony-Wallach Torphi den Fuchsschwanz erritten. Freude macht uns auch unser Fohlen, mit dem wir zur Moritzburger Fohlenschau gewandert sind, wo es einen ersten Preis bekam.

Für die Herbstferien planen wir einen fünftägigen Wanderritt durch Sachsen. Unsere vier Reitponys, ein Packpony, das



Fohlen, eine Zweispänner-Shetlandponykutsche und 18 Reitschüler, die täglich wechseln, werden mit von der Partie sein.

TERMINE, VERANSTALTUNGEN

- Der nächste Stammtisch findet am Donnerstag, dem **9. Nov. 2000, 19 Uhr** in Fissels Gaststätte statt. Eingeladen sind "neue" Hellerauer zum Gespräch mit "alten" Hellerauern darüber, wie Hinzugekommene Hellerau und die Hellerauer erleben.
- Die Weihnachtsbaumaufstellung am Markt findet wieder am Sonnabend vor dem 1. Advent, dem **2. Dez. 2000, 16 Uhr**, mit Glühwein und kleiner musikalischer Einstimmung in den Advent statt.
- Gruppe Soziales:
November: Graue Novembertage aufhellen bei Fissels
Dezember: Weihnachtsfeier
26. 12.: Fahrt
Wie gewohnt gibt es persönliche Einladungen, rückgefragt werden kann bei Frau Pritzkow, Tel.: 8805841.
- Konzerte in den Deutschen Werkstätten, jeweils 19.30 Uhr:
01.11.2000 Wieland Wagner - Marimbaphon, Xylophon
15.11.2000 Hochschule für Musik
20.11.2000 Peter Brötzmann - Saxophon
13.12.2000 Hochschule für Musik
10.01.2001 P. Koch (Cello), V. Jäckel (Piano)
24.01.2001 Hochschule für Musik
- Die nächste Ausstellung in den DWH ist vom 20.10 bis 21.12.2000 zu sehen. Ihr Titel lautet: "Gute Stube, gute Form, neues Heim, neue Heimat"
- Vorträge in den Deutschen Werkstätten, jeweils 19.30 Uhr:
23.10.2000 Dr. Walter Prigge zum Thema Innenarchitektur:
"Spannungsfeld Moderne - Neue Sachlichkeit"
27.11.2000 voraussichtlich Prof. Meinel zum Thema Produktdesign
- Ortsbeiratssitzungen im Rathaus Kieler Str., Bürgersaal:
6. November 2000, 4. Dezember 2000, 8. Januar 2001 und weiter in der Regel jeden 1. Montag im Monat; Beginn jeweils 19 Uhr
- Kulturherbst Klotzsche vom 12. bis 18. November 2000 :
u.a. Ökumenischer Gottesdienst, Eröffnungskonzert des Heinrich-Schütz-Konservatoriums in der Christuskirche, 4. Jazzcocktail mit dem Martin-Teucher-Trio, Konzerte mit Peter Koch, dem Freien Musikverein Paukenschlag e.V., Peter Grohmann, Floh's Montagsdisco in der Penne, "Blue Wonder Jazzband", Vortrag von Prof. Heinz Ruhnau, Diaüberblendshow "Himalaya-Expedition 2000", Lesung mit Thomas Rosenlöcher, Kinderprogramm, Aerobic-Gruppe u.v.a.m.
Das ausführliche Programm gibt es im Ortsamt Klotzsche.
- Achtung! Das Festspielhaus Hellerau lädt in diesem Jahr erstmals auch im Herbst und Winter zu Veranstaltungen ein.
- Am 16. Nov., 19 Uhr, findet die Jahresmitgliederversammlung der "Vereinigung gegen Fluglärm Dresden e.V." in den DWH statt. Gäste sind willkommen.

**Im November erscheint im Verlag DIE SCHEUNE
der neue Roman von
Hubert Gerlach
PARIS IST WUNDERSCHÖN**

In seinem Nachwort nennt der Autor das Buch den „Versuch, etwas über die Jugend meiner Generation auszusagen und dabei auch für die Enkel verständlich zu bleiben“. Schauplätze der Handlung sind neben Paris unter anderem Wilschdorf, Cherbourg, Dresden, Saint Omer, Hofgeismar, Hellerau und der Bunker unter der Reichskanzlei.

Das Buch ist im Buchhandel erhältlich und kann beim Verlag und direkt beim Autor bestellt werden.



KLEINANZEIGEN

- Gut erh. 4-flamm. Gasherd (weiß) zu verk. Preis VB, Andriske, Am Schützenfelde 49
- PC 486, 80 MHz mit Monitor, Tastatur, Mouse und Drucker, VB 190 DM, Tel 8804649
- Pferdemit_wird Montag und Freitag 15.30 Uhr oder nach Vereinbarung (Tel. 880 7631) auf der Reitanlage Hoher Weg kostenlos abgegeben. Kleine Spenden sind willkommen.

Ich stelle Antrag auf Mitgliedschaft im „Verein Bürgerschaft Hellerau e.V.“

Familienname: _____	Vorname: _____
Geburtsdatum: _____	Telefon: _____
Straße: _____	Haus-Nr.: _____
Postleitzahl: _____	Wohnort: _____

Jahresbeitrag:	60,00 DM
ermäßigt	24,00 DM

(Ort, Datum)

(Unterschrift des Antragstellers)

Impressum:

Redaktionsanschrift:	Am Grünen Zipfel 1	01109 Dresden	Tel. 880 83 05
Werbung/Anzeigen	Moritzburger Weg 75	01109 Dresden	Tel. 8804065
Vereinsanschrift:	Am Biedersberg 1 a	01109 Dresden	Tel. 880 95 00
Konto-Nummer:	345920656	BLZ 850 551 42	Stadtsparkasse DD

<http://www.hellerau-buergerverein.de>

Die Redaktion behält sich das Recht der sinnwahren Kürzung und Bearbeitung von Zuschriften vor. Beiträge, die den Namen des Verfassers oder seine Initialen tragen, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.